

ENNI ROCK



AUS DEM TRITT

LESEPROBE



Impressum

Leseprobe aus dem Roman *AUS DEM TRITT*

© 2020 Enni Rock (www.enni-rock.de)


Coverdesign: Verena Förster, d.signbar – Grafik Design & Werbung
(www.d-signbar.com)

Lektorat, Korrektorat & Satz: Maren Keller (www.kontext-kassel.de)

Über die Autorin:

Enni Rock, 1980 in Kassel geboren, studierte Germanistik sowie Medien- und Kommunikationswissenschaften im In- und Ausland. Sie ist freie Autorin und hat für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften gearbeitet. *AUS DEM TRITT* ist ihr Debütroman.

Mehr zu Enni, ihren Büchern oder Zusatzmaterial wie kostenfreien Leseproben und Bonuskapiteln finden Sie auf www.enni-rock.de. Schauen Sie vorbei oder melden Sie sich für Ennis Newsletter an – natürlich ebenfalls kostenlos und jederzeit kündbar.




Theresa trank ihren Kaffee in der Küche neben der Maschine stehend. Wie jeden Morgen hörte sie dabei die Nachrichten zur vollen Stunde. Ihr Müsli hatte sie bereits gegessen und jetzt schaute sie leicht irritiert auf ihr Handy.

Carolin hatte sich nicht mehr gemeldet letzte Nacht und ein wenig enttäuscht, aber nicht sonderlich überrascht, hatte Theresa gegen Mitternacht beschlossen, ins Bett zu gehen. Sie hatte das zweite Glas Wein geleert und zusammen mit den Überresten ihres Abendessens in die Küche getragen, das Geschirr in die Spülmaschine geräumt und die Lichter gelöscht.

Als sie vor einer guten halben Stunde aufgestanden war, hatte es noch immer kein Lebenszeichen von Carolin gegeben. Erst als Theresa aus der Dusche gekommen war, hatte das Display ihres Smartphones eine neu eingegangene Nachricht angezeigt.

Entschuldige, spät geworden. Wollte dich nicht mehr wecken. Jetzt schon unterwegs, früher Termin.

Einen Schluck von ihrem Kaffee nehmend tippte Theresa eine kurze Antwort. *Okay*. Im Grunde konnte es ja bis heute Abend warten und es wäre ohnehin schöner, Carolin von Angesicht zu Angesicht von ihrer Begegnung mit Charlotte und dem traumhaften Grundstück zu berichten. Sie wollte



das Handy gerade zur Seite legen, als eine weitere Nachricht eintraf, und Theresa stellte sich vor, wie Carolin in einem Meeting mit Klienten und Kollegen saß und verstoßen ihr Handy bediente.

Nein, das passte nicht. Carolin tat eigentlich nichts verstoßen. Schon eher würde sie, mitten in einer längeren, aber präzisen Einlassung zu den Feinheiten dieser oder jener gesetzlichen Regelung, beiläufig auf ihr Handy schauen, eine kurze Nachricht verfassen und abschicken, ohne ihren roten Faden zu verlieren oder auch nur ins Stocken zu geraten. Was immer Carolin tat, sie tat es mit absoluter Selbstsicherheit und Autorität.

Sauer?, hatte Carolin geschrieben und Theresa antwortete ebenso knapp.


Alles gut.

Augenblicklich erschienen die drei fluktuierenden Punkte, die anzeigten, dass Carolin eine Antwort tippte.

Mache es heute Abend wieder gut!?

Theresa zog unwillkürlich die Augenbrauen in die Höhe. Sie konnte sich einer gewissen Skepsis ob dieses Versprechens nicht erwehren. Carolin würde erschöpft von den vergangenen Tagen sein.

Ich bin gespannt, schrieb sie zurück und legte das Handy auf der Küchenanrichte ab, während sie den letzten Schluck ihres Kaffees trank. Dann spülte sie ihren Becher aus und stellte ihn zusammen mit der Müslischale zum Geschirr des Vorabends in die Maschine.



Im Wohnzimmer sammelte sie ihre Akten und Notizen ein, die in einem ordentlichen Stapel auf dem Couchtisch lagen, und packte sie in ihre Tasche. Im Schlafzimmer trat sie noch einmal kurz vor den Spiegel, strich ihr Kleid glatt und zog einen leichten Blazer darüber. Dann ging sie noch einmal in die Küche zurück, vergewisserte sich, dass Kaffeemaschine und Radio ausgeschaltet waren, und nahm ihr Smartphone wieder auf. Beim Blick auf das Display musste sie unweigerlich lächeln. Auch diese Nachricht bestand nur aus einem einzigen Wort.


Hey.

Sie rollte mit den Augen, konnte sich ein Grinsen aber nicht verkneifen und tippte eilig ihre Replik.

Ho.

Dann ließ sie das Handy in ihre Handtasche gleiten, trat in den Flur, nahm die Schlüssel aus der Schale auf dem kleinen Schränkchen und verließ mit einem schnellen Blick auf ihre Armbanduhr die Wohnung. Sie würde sich beeilen müssen, es aber wohl auch an diesem Morgen schaffen, trotz des Verkehrs pünktlich um halb neun in der Kanzlei zu sein.

Auf dem Weg in die Tiefgarage und bis das Autoradio sie aus dem Takt brachte, hallte ihr der Refrain des Lumineers-Song *Ho hey* in den Ohren.



»Na, dein Morgen hat offensichtlich gut begonnen.« Theresa blickte auf und sah Sebastian in der Tür zu ihrer kleinen Kanzleiküche stehen, die Hände in den Hosentaschen, ein amüsiertes Grinsen auf dem Gesicht. Sie sah ihn fragend an. »Du summst«, sagte er und kam herein.

Theresa zog die Schultern hoch. »Ohrwurm.« Sie wandte sich wieder dem Kaffeeautomaten zu, in den sie gerade frische Milch gefüllt hatte, und drückte auf die Starttaste. Dann sah sie zu, wie die dampfende Mischung aus Kaffee und Milch in ihre Tasse strömte. »Aber du hast nicht unrecht«, sagte sie mit einem Seitenblick auf Sebastian, der sich eben auch eine Tasse aus dem offenen Wandregal nahm.

»So?«, fragte er und wartete bis Theresa ihr fertiges Getränk aufnahm und einen Schritt zur Seite trat, ehe er sich selbst vor der Maschine positionierte.


Theresa rührte den Milchschaum in ihren Kaffee und lehnte sich neben Sebastian gegen die Anrichte. »Ich glaube, ich bin verliebt«, erklärte sie mit einem gespielten Augenaufschlag.

»Oookay«, sagte Sebastian gedehnt und grinste. »Weiß Carolin es schon?«

Theresa zuckte betont die Achseln. »Noch nicht.« Sie reichte Sebastian ihren Löffel. »Heute Abend.«

Sebastian begann ebenfalls in seiner Tasse zu rühren und sah sie fragend an.

»Ich schätze, ich habe mein Traumhaus gefunden«, erklärte sie. Anfangs war sie noch unsicher gewesen, was an dem Haus sie so in seinen Bann zog, aber spätestens mit dem Zubettgehen hatten sie jegliche Zweifel verlassen. »Oder meine



Traumwohnung«, korrigierte sie sich. »Das Haus steht leider nicht zur Debatte, aber dieses Grundstück ...« Sie seufzte. »Zum ersten Mal verstehe ich, warum manche Mandanten zum Äußersten bereit sind, um ihre Häuser zu behalten.«

Sebastian lachte auf. »Hast du etwa gerade Verständnis dafür geäußert, die Regeln zu brechen? Du? Du gehst doch nicht mal bei Rot über die Ampel.«

Sie wandte sich ihm zu. »Ich möchte zu Protokoll geben, dass ich gestern einen Strafzettel für das Überschreiten der Maximalparkdauer erhalten habe. Ohne jede Fremdeinwirkung.«


Sebastian nickte anerkennend. »Respekt. Du machst dich.« Er hörte auf, in seiner Tasse zu rühren, leckte den Löffel ab und legte ihn in die kleine Spüle. Theresa versuchte, es zu ignorieren. »Nur für den Fall also, dass du dich doch noch zu einer echten Regelbrecherin entwickelst, möchte ich dich darauf hinweisen, dass ich als dein Anwalt natürlich der Schweigepflicht unterliege, diese aber durch die Ankündigung einer Straftat aufgehoben wird.«

Sie schaute ihn empört an. »Du würdest mich verraten?«

»Ohne mit der Wimper zu zucken.« Er nickte und trank nun ebenfalls.

Theresa sah ihn vorwurfsvoll an und er grinste breit, während er sich mit der freien Hand die Brille zurecht schob. Zusammen mit dem ordentlich gestutzten Vollbart ließ sie sein ansonsten jungenhaftes Gesicht etwas reifer und erwachsener wirken.

»Ich wusste nicht, dass ihr eine neue Wohnung sucht.«



»Nicht wirklich. Aber wenn du dieses Grundstück und den Garten gesehen hättest ...«

»Seit wann bist du der Gartentyp?«, fragte Sebastian erstaunt, aber sie zuckte nur die Schultern. »Wie viele Parteien?«

»Ein Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung. Ich habe die Wohnung noch nicht gesehen, um ehrlich zu sein, aber solange sie nicht völlig heruntergekommen ist ...«

Sebastian grinste amüsiert. »Du *bist* verliebt.«

Theresa zuckte einmal mehr die Achseln.


»Und Carolin?«

Sie winkte ab. »Solange die Wohnung funktional und sauber ist, dürfte es keine Rolle spielen. Und so selten wie Carolin zurzeit zu Hause ist, könnten wir wahrscheinlich in einen Plattenbau oder eine Notunterkunft ziehen und sie würde es nicht einmal bemerken. Momentan geht sie im Dunkeln und kommt im Dunkeln.«

»Dann passt es doch, solange eine Außenbeleuchtung vorhanden ist«, bemerkte Sebastian flapsig und Theresa machte eine zustimmende Geste.

Carolin hatte ihre Laufbahn in einer großen Wirtschaftskanzlei als Praktikantin begonnen und sich dann vom Associate zum Senior Associate hochgearbeitet. Mittlerweile hatte sie beste Aussichten auf eine Partnerschaft, die höchste Stufe der Karriereleiter für Anwälte in Großkanzleien.

Solange sie sich kannten, hatte Carolin viel und gern gearbeitet, sich klare Ziele gesetzt und alles getan, um diese zu erreichen. Wahrscheinlich passten sie deshalb so gut



zusammen. Seit der Zeitpunkt immer näher rückte, an dem sich entscheiden würde, ob Carolin zur Partnerin berufen würde oder nicht, hatten ihre Arbeitslast und vor allem ihre Reisezeit allerdings noch einmal deutlich zugenommen. Sechzigstundenwochen waren die Regel und seit Monaten war sie zwischen den einzelnen Standorten der Kanzlei unterwegs, vernetzte und präsentierte sich. Theresa konnte sich nicht erinnern, wann sie sich das letzte Mal eine Woche am Stück gesehen hatten.

Sie leerte ihre Kaffeetasse. Wenn Carolin zur Partnerin berufen würde, wäre sie sicher weniger unterwegs, aber ihr generelles Pensum würde sich vermutlich nicht reduzieren. Theresa gratulierte sich im Nachhinein erneut für die Entscheidung, es nicht in einer großen Kanzlei versucht zu haben, sondern lieber ihre eigene Chefin zu werden. Sie arbeitete auch viel, aber zumindest konnte sie frei entscheiden, wie sie ihre Zeit einteilte und welche Mandate sie annahm. Carolin hatte definitiv den härteren Job von ihnen beiden, und auch wenn – oder gerade weil – sie aus einer Familie stammte, in der alles andere als ein Platz an der Spitze als Versagen galt, hatte sie sich alles hart erarbeitet. Theresa selbst hatte auch nichts geschenkt bekommen und war stolz auf das, was sie erreicht hatte, aber zwischen ihnen beiden war Carolin nicht nur das letzte Quentchen zielstrebig, sie war auch schlicht die bessere Anwältin.

Theresa stieß sich von der Anrichte ab.

»Und jetzt genug getratscht.« Sie fishte mit spitzen Fingern den benutzten Löffel aus der Spüle und ließ ihn im



Vorbeigehen in Sebastians Tasse fallen. »Hast du nichts zu tun?«

»Nichts, das wichtiger wäre, als mir deine Liebesgeschichten anzuhören«, sagte Sebastian völlig unbeeindruckt und Theresa schmunzelte.

»Damit ich mir die leisten kann, müssen wir Geld verdienen. Also räum dein benutztes Geschirr weg und dann auf, auf«, rief sie über ihre Schulter und verließ die kleine Küche.

Sie ging schnellen Schrittes den Flur entlang, vorbei an Büros und Konferenzräumen. Sie erinnerte sich plötzlich, wie sie die Räume damals zum ersten Mal besichtigt hatten. Sie, Sebastian und Alexander, keiner von ihnen mit mehr als zwei Jahren Berufserfahrung, aber alle drei wild entschlossen, es auf eigene Faust zu versuchen.

Sie und Sebastian kannten sich seit Beginn des Studiums und hatten sich gemeinsam durch manche Klausur gequält und anschließend durch manche Nacht gefeiert. Sebastian und Alexander wiederum hatten sich nach dem Studium als Neulinge in einer großen Kanzlei kennengelernt und über das eine oder andere Feierabendbier schnell festgestellt, dass sie beide nach etwas anderem strebten als dem, was sie hatten. Inzwischen gingen sie mehrfach die Woche zusammen laufen oder klettern und waren auch schon ein paar Mal mit wechselnden Freundinnen zu viert im Urlaub gewesen.

Theresa und Alexander hatten keine direkte Verbindung über die Arbeit hinaus, aber es schien ihrem Verhältnis oder der Dynamik innerhalb der Kanzlei nicht zu schaden. Sebastian hatte die beiden damals zusammengebracht, nachdem




er erkannt hatte, was ihnen gemein war und worin sie sich wesentlich unterschieden.

Alle drei waren sie getrieben von dem Wunsch, sich etwas aufzubauen, einen Namen für sich zu machen, wenn auch aus ganz verschiedenen Gründen. Alexander, um sich aus dem Schatten seiner Familie zu befreien, und Sebastian, weil er sich sein Leben lang nach Status und Respekt gesehnt hatte. Und im gleichen Maß, in dem sie sich in ihrem Willen zum Erfolg ähnelten, unterschieden sie sich in allem anderen. Wo Sebastian extrovertiert und einnehmend war, war Alexander zurückhaltender und unauffällig und lag Theresa irgendwo zwischen den beiden. Wo sie strukturiert und vorausschauend war, ließ Sebastian sich treiben und entschied situativ und spontan. Hier bildete Alexander den ausgleichenden Part zwischen ihren Extremen und vermittelte häufig, wenn es um grundsätzliche Belange der Kanzlei ging.

Schließlich ergänzten sich auch ihre verschiedenen Schwerpunkte. Sebastian hatte sich auf Kapitalanlagerecht und Erbrecht spezialisiert, Theresa ebenfalls auf Erbrecht sowie Ehe- und Familienrecht. Alexanders Expertise lag im Steuer- und Abgaberecht.


Sebastian hatte das Potenzial der drei früh erkannt und ein erstes Treffen initiiert, zunächst unter einem Vorwand, doch dann war er schnell mit seinem Vorschlag vorgeprescht: eine eigene Kanzlei, in die Alexander seine Verbindungen und einen Großteil des Grundkapitals einbringen würde, Theresa ihre strategische Weitsicht, ihre Disziplin und ihre Zielstrebigkeit und er selbst sein unbestrittenes Verkaufstalent. Es hatte ein



wenig Überredungskunst und noch ein wenig mehr Alkohol gekostet, aber so hatten sie in einer Nacht den Grundstein für die gemeinsame Kanzlei gelegt.

Als sie jetzt auf ihr Büro zusteuerte, kamen Theresa plötzlich ihre eigenen Worte über Carolins Gleichgültigkeit hinsichtlich ihrer Wohnsituation wieder in den Sinn und sie runzelte die Stirn. Vielleicht waren sie und Carolin sich in dieser Hinsicht doch nicht so unähnlich, sondern legten ihre Prioritäten nur auf unterschiedliche Lebensräume. Denn als Theresa ihr Büro betrat, fiel ihr Blick sofort auf das exklusive Mobiliar. Ihr hätte etwas Schlichteres gereicht, aber ihre Partner hatten sie überstimmt und letztlich auch überzeugt: Wenn sie eine finanzstarke Klientel gewinnen wollten, durften sie nicht an den falschen Stellen sparen. Also hatte sie den beiden freie Hand gelassen, von den Schreibtischen und Bürostühlen über die Bilder an den Wänden bis hin zur Kaffeemaschine und der Fußmatte im Eingangsbereich. In diesen Dingen war sie leidenschaftslos.

Sie trat hinter ihren Stuhl und legte die Hände auf die elegant geschwungene Rückenlehne. Und plötzlich war auch die Erinnerung wieder da, wie Carolin zum ersten Mal in ihrer Tür gestanden hatte. Unangekündigt, ohne Termin, nachdem sie sich erst drei Tage zuvor kennengelernt hatten. Theresa war unvorbereitet gewesen und in ihrem Kopf, in dem es sonst so geordnet zuging, war plötzlich nur noch Chaos gewesen. Und Carolin hatte sich mit einer Selbstverständlichkeit durch ihr Refugium und auf sie zubewegt, dass Theresa nicht anders gekonnt hatte, als sich zu erheben und die Schutzzone hinter



ihrem schweren Schreibtisch zu verlassen. Bis heute konnte sie nicht genau sagen, wieso, aber zum vielleicht ersten Mal in ihrem Leben hatte sie sich einfach fallen lassen. Und Carolin hatte sie aufgefangen.

Jetzt sah sie auf die Uhr. Noch zwei Minuten bis zu ihrem nächsten Termin. Sie warf einen letzten prüfenden Blick über die bereits herausgesuchten Akten und ihre Notizen. Er verding sich in dem gerahmten Bild auf ihrem Tisch. Ein Schnappschuss aus ihrem ersten gemeinsamen Urlaub. Sardinien und gebräunte Haut, das Meer im Hintergrund, entspannte Körper und Wind in den Haaren, strahlende Gesichter mit vor Glück leuchtenden Augen. »War das wirklich schon so lange her?«, fragte eine Stimme in ihrem Kopf wehmütig.

Theresa schüttelte sich und schob den Gedanken zur Seite. Ihre Mandantin wartete sicher schon.



Hat Ihnen diese Leseprobe gefallen?

Der vollständige Roman *AUS DEM TRITT* ist 2020 bei
Selfpublishing Kassel erschienen:
www.selfpublishing-kassel.de.

Zum Inhalt:

Theresa hat früh gelernt, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Mit Ehrgeiz und Disziplin hat sie sich das Leben erschaffen, das sie immer haben wollte und ist nun mit Mitte dreißig Teilhaberin einer erfolgreichen Anwaltskanzlei und glücklich mit ihrer Partnerin Carolin liiert. Doch gerade als sie unerwartet noch ein letztes Puzzlestück zu ihrem Glück gefunden zu haben scheint, steht sie unversehens vor den Scherben ihrer Beziehung und bald auch vor einer Reihe von Fragen, die sie aus dem sorgfältig austarierten Gleichgewicht bringen. Was tun, wenn lang gehegte Pläne mit der Realität kollidieren? Und was, wenn sich plötzlich alles der so wichtigen Kontrolle zu entziehen droht?